

Frank Müller (Hg.)

Jenseits der Apokalypse
Hinweise zu Ulrich Horstmann

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2015

Abbildung auf dem Umschlag:

Ulrich Horstmann. Foto: Helene Horstmann.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.



Für die Menschen.

Für Westfalen-Lippe.

Redaktion: Sylvia Kokot

© Aisthesis-Verlag, Bielefeld 2015
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN: 978-3-89528-917-0

www.aisthesis.de

Frank Stückemann

Gegen den Strich gelesen:

Die Bibliothek des Esseintes

»Lieber Herr Stückemann, zimmern Sie sich bloß keine Verschwörungstheorien zurecht! Corbière ist für uns beide eine wichtige Figur, für andere bleibt er marginal. Wer in einer Periode des ›Überangebots‹ und der rabiaten Medienkonkurrenz Neu- und Wiederentdeckungen zu Markte trägt, der muß damit leben.«

Ulrich Horstmann, 3.2.1995

Mein alter Schulfreund Michael Hellenthal, nachmaliger Horstmann-Student, Verfasser einer Magisterarbeit über Schwarzen Humor und einer Dissertation über den Begriff des Eklektizismus,¹ war schon in der Oberstufe des Bielefelder Ratsgymnasiums *arbiter elegantiae* unseres Abiturjahrgangs. 1979 hatte er in der Musikzeitschrift *Sounds* den Huysmans-Artikel von Hans Keller rezipiert und sich wie auch uns eingeweihten Mitschülern die Werke dieses französischen Dekadenzlings antiquarisch besorgt.

Als 1981 die *A Rebours*-Übersetzung von Hans Jacob aus dem Jahre 1921 neu ediert wurde,² gehörte diese selbstredend zu unserer Pflichtlektüre.

-
- 1 Vgl. Michael Hellenthal: *Schwarzer Humor: Theorie und Definition*. Essen 1989 (*Literaturwissenschaft in der Blauen Eule* 1); Ders.: *Eklektizismus: zur Ambivalenz einer Geisteshaltung und eines künstlerischen Konzepts*. Frankfurt a.M. u.a. 1993 (*Arbeiten zur Ästhetik, Didaktik, Literatur- und Sprachwissenschaft* 17); weiterhin: Jeremy Bentham: *Auto-Ikone oder Weitere Verwendungsmöglichkeiten von Toten zum Wohle der Lebenden*. Hg., übers., mit Anm. u. einem Nekrolog versehen von Michael Hellenthal. Essen 1995 (englisch und deutsch). Anlässlich der Übersendung des Bentham-Titels schrieb mir Horstmann am 16.10.1995: »Die weiß Gott skurrile Bentham-Trouvaille habe ich natürlich gleich fürs Seminar angeschafft.«
 - 2 Vgl. Joris K. Huysmans: *Gegen den Strich. Roman*. Aus dem Französischen von Hans Jacob, mit einer Einführung von Robert Baldick und einem Essay von Paul Valéry. Zürich 1981.

Wir empfanden sie damals als dringend notwendiges Korrektiv zum aseptischen und anämischen Kurrikulum an Klassikern, welche uns die Bildungsphilister der Oberen Schulbehörde seit Jahrzehnten in erhabener Monotonie als für die jeweiligen Geisteswissenschaften heilsnotwendig aufschwatzten und damit Lehrern wie Schülern jedwede Kreativität und Freude am Unterricht systematisch austrieben.

Insbesondere waren wir für die Literaturempfehlungen von Huysmans' Romanhelden Jean Floressas des Esseintes empfänglich, der uns im dritten, zwölften und vierzehnten Kapitel jeweils mit einschlägigen Werken der lateinischen Dekadenz, der ultramontanen *renouveau catholique* und des französischen Ästhetizismus des *fin de siècle* bekannt machte.

Was es von diesen Titeln im Buchhandel oder in den Antiquariaten irgendwie auf Deutsch zu erstehen gab, das erstanden wir; was nicht, kopierten wir aus den Unibibliotheken, so die 1925 und in den Folgejahren zu Dresden erschienenen *Gesammelten Werke* von Théophile Gautier in zwölf Bänden, die siebenbändige Übersetzung der Werke des Bretonen Villiers de l'Isle-Adam aus der Feder von Hanns Heinz Ewers oder Einzeltitel von Barbey d'Aurevilly, die nicht mehr beziehungsweise noch nicht wieder aufgelegt worden waren. Die Papierflut nötigte zum Erlernen der unverzichtbaren Kulturtechnik des Bücherbindens (japanische Klebebindung), was allerdings durch einen Bielefelder Fachgroßhandel für Buchbindereibedarf erleichtert wurde.

Diese Literaturbesessenheit ließ sich selbst nicht durch das anschließende Studium zügeln, welches ich 1981 an der Theologischen Fakultät der Universität Münster aufnahm. Als sich Hellenthal nach seinem Wehrdienst ein gutes Jahr später zu einem Magisterstudiengang bei den Münsteraner Germanisten, Anglisten und Publizisten einschrieb, setzte sich unser interdisziplinäres *studium generale* fort.

Bereits in den ersten Semestern hatte ich festgestellt, dass nur ein Teil der von Huysmans präsentierten Lyrik Frankreichs in Deutschland rezipiert und übersetzt worden war. Jenseits von Baudelaire, Mallarmé, Verlaine und Rimbaud begann schon weitestgehend die *terra incognita*. Oder es gab derart schlechte Übersetzungen, dass sie keine Empfehlung für den Leser waren. Die Diskrepanz zwischen Original und deutscher Fas-

sung(slosigkeit) fiel selbst mir als Nichtromanisten auf, insbesondere bei einer Corbière-Übersetzung mit dem Titel *Die gelben Liebschaften*.³

In jugendlichem Leichtsinn wähnte ich, es besser zu können, und lernte nach Absolvierung von Graecum und Hebraicum nach derselben Methode Französisch, autodidaktisch, wie eine tote Sprache, nur mit französischem Wörterbuch und Latein-Leistungskurs als Rüstzeug ausgestattet. Ergebnis war eine Versübersetzung der Pléiade-Ausgabe von Tristan Corbières *Les Amours jaunes*.⁴ In einem Bretagne-Urlaub konnte ich zudem die Faksimile-Ausgabe des Zweitdrucks dieses Werkes erstehen.⁵ Bereits Ende 1985 war die Übersetzung abgeschlossen. Dass es wesentlich leichter sei, ein Buch zu schreiben als es zu veröffentlichen, zumal in der Gattung der Lyrik, wusste ich damals noch nicht.

Wiederum war es Michael Hellenthal, der mir den Kontakt zu seinem Anglistik-Professor Ulrich Horstmann vermittelte und mir somit die Tür zu den Verlagen zu öffnen versuchte. Schließlich hatte es Letzterer 1983 durch sein *Untier* zu einem veritablen Skandalerfolg auf Kosten der Friedensbewegten gebracht, die auch wir nicht ausstehen konnten. Umgekehrt wussten wir aus seiner Habilitationsschrift *Ästhetizismus und Dekadenz: zum Paradigmakonflikt in der englischen Literaturtheorie des späten 19. Jahrhunderts* (1983), dass Huysmans' *A Rebours* und die darin enthaltene Literatur aus der *Bibliothek des Esseitens* ihm durchaus geläufig und sympathisch waren.

In der Tat sprang der Funke über: Horstmann fand nicht nur einen direkten Zugang zu Corbière und dessen fachfremdem Übersetzer, sondern bemühte sich auch nachhaltig und (fast) erfolgreich um einen Verlag für ihn. Es war der Beginn eines bis heute währenden Briefwechsels über mehr als zwei Jahrzehnte und eines geistigen Austausches jenseits aller weltanschaulichen Fragen. Literaturbesessenheit verbindet, und ich habe seinen praktischen Ratschlägen sehr viel zu verdanken gehabt, wie der Leser im Folgenden erfahren wird.

3 Vgl. Tristan Corbière: *Die gelben Liebschaften*. Französisch, mit deutschen Nachdichtungen von Georg Schneider. Hamburg 1948.

4 Vgl. Charles Cros: *Tristan Corbière, Œuvres complètes*. Hg. von L. Forestier, P.-O. Walzer u. F. F. Burch. Paris 1970 (*Bibliothèque de la Pléiade*, 1970).

5 Vgl. Tristan Corbière: *Les Amours jaunes*. Facsimilé de l'édition de 1891 chez Léon Vanier avec une note liminaire de Michel Dansel. Paris 1982.

Die Briefe Horstmanns sind oft lakonisch oder aphoristisch-epigrammatisch zugespitzt. Ihrer sprachlichen Brillanz wegen habe ich sie nicht dem Altpapier überantworten mögen. So bin ich in der glücklichen Lage, hieraus eine Blütenlese treffen zu können. Sie zeigt, dass Horstmann weitaus früher und tiefer an der französischen *fin-de-siècle*-Literatur interessiert war, als seine am 26.9.1991 in der *Zeit* veröffentlichte Huysmans-Rezension vermuten lässt.⁶

Ab Frühjahr 1986 ließ er seiner Corbière-Begeisterung in einer raschen Abfolge von Briefen freien Lauf. Ihr Inhalt sei hier ohne Anrede und Gruß wiedergegeben:

Münster, 18.5.1986: »Ich bin auf dem Sprung nach Turin – und auf Seite 66. Bevor ich abfliege, möchte ich aber noch den Hut ziehen, vor Tristan Corbière, den ich noch nicht kannte, und vor Ihrer bemerkenswerten Nachdichtung. Ich lasse von mir hören.«

Münster, 2.6.1986: »Ich habe Ihre Übersetzung jetzt ganz gelesen. Bitte rufen Sie mich an.«

Münster, 18.6.1986: »Wissen Sie, daß zumindest eine Corbière-Teilübersetzung auf dem Markt ist: Tristan Corbière, Gelbe Leidenschaften; übers. v. Reinhard Kiefer, Ulrich Prill. Aachen: Rimbaud-Press (Viktoriaallee 24, Postf. 86), 60 S., 24,-. Ich habe noch nicht hineingesehen; aber schon die Übersetzung des Titels läßt eigentlich keine ernsthafte Konkurrenz erwarten. Rufen Sie mich bitte Anfang Juli an.«

Münster, 31.7.1986: »Ihr Nachwort ist eine runde Sache geworden, eine Einladung an den Leser aus dem Geiste Corbières statt der üblichen philologischen Selbstinszenierungen. Es ist druckreif und müßte – insbesondere bei Ihren einschlägigen Verbindungen – mit dem Teufel zugehen, wenn sich für die Übertragung kein anständiger Verleger finden ließe. Die beiden Bände gehen mit gleicher Post an Sie zurück. Beste Grüße – und schröpfen Sie Ihre poetische Ader während der Examensvorbereitungen nicht allzu sehr!«⁷

Münster, 15.12.1986: »87 muß ein Corbière-Jahr werden! Ich habe eben einen neuen Anlauf unternommen und bin entschlossen, nicht lockerzulassen, bis einer dieser schlafmützigen Herrn Verleger aufwacht.«

6 Vgl. Ulrich Horstmann: *Elend in Elfenbein. Huysmans' »Gegen den Strich«* – ein unbändiger Roman aus einer verlorenen Zeit, in: *Die Zeit*, 26.9.1991.

7 Im Februar 1987 bestand ich mein erstes theologisches Examen vor dem Prüfungsausschuss der Westfälischen Landeskirche zu Bielefeld.

Am 13.1.1987 gab er mir zwei Verlagsreaktionen zur Kenntnis. Gottfried Honnefelder, Lektor des Suhrkamp-Verlags, hatte Horstmann am 17.12.1986 geschrieben: »Ihr Brief macht auf die Corbière-Übersetzung von Herrn Stückemann neugierig. Zunächst besten Dank für Ihren Hinweis, wir gehen gern der Möglichkeit einer Publikation nach.«

Noch verbindlicher Dr. Andreas Zielcke vom Greno-Verlag; am 10.1.1987 schrieb er Horstmann:

»Corbières Gedichte interessieren uns sehr, eine Veröffentlichung wollen wir daher gerne prüfen. Ich werde Stückemanns Übertragung einem Romanisten der hiesigen Universität [München] vorlegen, um sein fachwissenschaftliches Urteil einzuholen. Danach sehen wir weiter. In jedem Fall werde ich Ihnen, so schnell es geht, Bescheid geben. Auch Herr Stückemann hat wahrlich lange genug auf eine Reaktion gewartet. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie ihm von unserem Interesse und unserem Vorgehen unterrichten würden. Selbstverständlich werde ich ihm, sobald es konkreter wird, auch selbst schreiben.«

Daraufhin tat sich wieder monatelang nichts, was Horstmann schon am 29.1.1987 voraussah:

»Oh ja, es ist ein weiter Weg von Finistère bis in die deutschen Lektorenköpfe. Und in den Körben, die man von Zeit zu Zeit bekommt, steckt oft genug nicht ein Bissen Reiseproviant. Aber Versfüße sind zäh. Sie kommen an. Danke für das Grimmelshausenzitat.«⁸

Als Anlage zu diesem seinem letzten Brief übersandte er mir am 6.2.1987 ein Schreiben von Dr. Volker Held aus dem Lektorat des Reclam-Verlags mit dem Kommentar: »Diesmal ist eine halbe Semmel im Korb.«

In der Tat wusste Dr. Held die Übersetzung als »eine bemerkenswerte Leistung« zu würdigen, wies indessen auf die Verlagsrisiken hin:

»Lyrik ›geht‹ nicht gut; zumindest gibt es nur wenige Autoren, deren Werk sich nicht nur im Rahmen einer Epochenanthologie, sondern in einer Einzelausgabe mit einiger Hoffnung auf Erfolg anbieten läßt, und zu denen gehört Corbière – leider – nicht. Das Interesse an Corbière hält sich hierzulande (auch an den Universitäten) sehr in Grenzen, und damit ist eine Ausgabe der ›Amours jaunes‹ für uns ganz besonders problematisch [...] so daß es uns kaum möglich ist, noch unbekannte Autoren ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken und bei der Leserschaft durchzusetzen.«

8 Ich hatte Horstmann für seinen Gedichtband *Schwedentrunck* (Frankfurt a.M. 1989) das Motto aus dem ersten Buch des *Simplizissimus* vermittelt.

Des Weiteren hatte Horstmann beim Fischer-Verlag in Frankfurt am Main angeklopft. Parallel zu seinen Versuchen wandte ich mich – sukzessive und erfolglos – an die Verlage Arche (Zürich), Diogenes (Zürich), Carl Hanser (München), Wilhelm Heyne (München), dtv (München), Artemis (München), Eichborn (Frankfurt a.M.), Wagenbach (Berlin) und weitere.

Am 27.4.1987 wurden Corbières *Les Amours jaunes* endgültig in das Herbstprogramm des Greno-Verlags aufgenommen:

»Das Buch wird zweisprachig in unserer Taschenbuchreihe Greno 10/20 zu einem Ladenpreis von 10 DM in einer Erstauflage von ca. 7.000 Exemplaren erscheinen. Für Ihre Übersetzung würden wir Ihnen ein Honorar von 4 % vom Nettoladenpreis vorschlagen.«

Doch schon am 17.7.1987 veröffentlichte *Die Zeit* einen Artikel über Finanzschwierigkeiten des Greno-Verlags.⁹ Horstmann im Brief gleichen Datums: »Ich lese, daß sich Greno ›gesundschrumpfen‹ muß. Ihr Vertrag ist doch unter Dach und Fach und der ohnehin spindeldürre Corbière von der Abmagerungskur nicht betroffen?«

Genau das Gegenteil war der Fall, und so konnte mir Horstmann am 23.9.1987 nur raten:

»Nichts ändern! Das Nachwort nicht und den Titel schon gar nicht! Rücken Sie Greno auf den Pelz, am besten telefonisch. Er soll sich endlich entscheiden. Aber verkaufen Sie sich und Corbière nicht unter Preis. Vielleicht rufen Sie mal an, wenn die Würfel gefallen sind. Glück auf!«¹⁰

So setzte ich mich mit dem Verlagsjuristen Dr. Zielcke in Verbindung. Nach einer langen *captatio benevolentiae* aufgrund kaum mehr zumutbarer Verzögerungen durch die allseits beklagte Verlagsumstrukturierung schrieb dieser am 11.11.1987:

»Ihre Übersetzung gehört zu den Projekten, an denen Greno sehr viel liegt. Daran hat sich nichts geändert. Den ehemaligen Plan, ein Taschenbuch daraus zu machen, haben wir ja fallenlassen – ich bin mir allerdings nicht sicher, ob ich schon mit Ihnen darüber gesprochen habe. Franz

9 Vgl. Rolf Michaelis: *Greno – Werkstatt und Verlag in Nördlingen: Ein Haus der Bücher saniert sich aus eigener Kraft; Ikarus – gelandet. Wie auch Erfolg einen Verlag in Gefahr bringen kann. Eine Abenteuer-Geschichte – und ein Gespräch mit Franz Greno*, in: *Die Zeit*, 17.7.1987.

10 Der Bergmannsgruß spielt an auf mein Vikariat in Herne-Baukau seit April 1987.

Greno hält die Gedichte in der Greno 10/20 Reihe, was sicher richtig ist, etwas für verschenkt. Also sollen sie in einem gebundenen Buch erscheinen. Die entsprechende Reihe wird im Herbst 88 starten.«

Ich antwortete, offiziell wegen starker beruflicher Inanspruchnahme, im Grunde aber aus Verärgerung über die unverschämte Klüngelei, erst am 26.2.1988:

»Über das weiterhin starke Interesse Ihres Hauses an meiner Corbière-Übersetzung wie auch über die Absicht, diese nun nach erfolgreich abgeschlossener Konzentration Ihres Programms in absehbarer Zukunft zu realisieren, habe ich mich aus folgendem Grund gefreut: Ihr Haus scheint mir nach wie vor am besten dazu befähigt, Corbière dem deutschsprachigen Leser in einem angemessenen Rahmen zu präsentieren. Ihren Vorschlag, Corbières Gedichte nicht wie ursprünglich geplant als Taschenbuch, sondern in gebundener Form erscheinen zu lassen, halte ich ebenfalls für äußerst prospektiv. In Anbetracht der dadurch enorm verbesserten Erfolgsaussichten wäre ich auch bereit, eine weitere Verzögerung in Kauf zu nehmen. Nun erwarte ich indes, daß Sie mir nach dem bisherigen Schriftwechsel den bearbeiteten Druckvertrag unverzüglich zusenden.«

Dazu Horstmanns Kommentar vom 18.2.1988:

»Was die *Vergilbten Lieben* betrifft, so hoffe ich, daß Sie Greno vertraglich inzwischen an der langen Leine haben, an die Corbière sein Hündchen legte, und sie schön langsam, aber unerbittlich Meter für Meter einholen.«

Der Vertragsabschluss erfolgte denn auch am 17.5.1988. Das Buch sollte zum März 1989 zu den oben erwähnten Bedingungen erscheinen, allerdings 20,- DM kosten. Über Auflagenhöhe und Einbandgestaltung war nichts vereinbart. So wurde es denn auf Seite 31/32 des Greno-Verlagskataloges 1988/2 für März '89 angekündigt. Den violetten Einband mit schwarzer Schrift zierte eine Reproduktion des in Privatbesitz befindlichen Gemäldes *Les Amants IV* von René Magritte (1898-1967).¹¹ Ein umfangreicher Werbetext war aus meinem Nachwort zusammengestoppelt und in aufdringlich-pathetischer Weise ›werbewirksam‹ gestaltet worden.

Das Buch erschien dann doch nicht, endgültig nicht; am 24.9.1989 stattdessen folgender Brief Horstmanns mit beiliegendem Artikel über Grenos Verlagspleite aus der *Frankfurter Rundschau* gleichen Datums:

11 Vgl. *Magritte kompakt*. Hg. von Robert Hughes. Stuttgart 2002, S. 89.

»Heute beim Frühstück ist mir der Bissen im Hals steckengeblieben. Aber lassen Sie sich von der Hiobsbotschaft aus Nördlingen nicht unterkriegen. Schicken Sie mir lieber die Endfassung Ihrer Corbière-Übertragung. Wir werden die *Vergilbten Lieben* und die Schwarze Kunst noch zusammenbringen.«¹²

Doch dieses erwies sich trotz unserer beiderseitigen Versuche als schwierig. Horstmann am 8.11.1991: »Leider habe ich beim Insel Verlag nichts erreichen können. Finsteres Finistère in den Lektorenköpfen, doch das wissen Sie besser als ich. Aber trotzdem, aber gerade jetzt! ›Und wenn die Welt voll Teufel wär' ...‹«.

Zum Vertragsentwurf des Wiener Passagen Verlags vom 14.1.1992 über einen Druckkostenzuschuss in Höhe von 15.000,- DM, der mir als unbedarftem Neuling unterbreitet worden war, äußerte sich Horstmann wie folgt:

»Lassen Sie sich auf solche Verträge nicht ein. Ein Zuschuß bis zu zweitausend DM wäre statthaft, wenn sie ihn bei einer Stiftung o.a. einwerben könnten. Die Passagen-Konditionen sind indiskutabel. Oder wollen Sie den Verlag aufkaufen und sanieren? Die genannte Summe spricht eher für letzteres. Anliegend ein kleiner Hinweis, daß die Sache auch von hier aus weitergetrieben wird, weil Corbière einem Jever-Jünger am Herzen liegt.«

Diese Äußerung bezog sich auf einen ein Brief Horstmanns an den Bremer Manholt Verlag vom 17.11.1991 nebst Antwort vom 10.12. des Jahres. Zunächst Horstmann:

»Vor einigen Wochen habe ich in der *ZEIT Gegen den Strich* besprochen¹³ und trete nun im Windschatten dieser Rezension mit einer Bitte an Sie heran. Ich kenne einen Soester Pfarrer, der sich seit Jahren leidenschaftlich und gekonnt mit ›dekadenter‹ französischer Lyrik sakristeit. Unter anderem hat er Tristan Corbières *Les Amours jaunes* und Théodore Hannon übersetzt. Wenn Sie gestatten – und die Sendung nicht im Zwischenlager unaufgefordert eingesandter Manuskripte verschwindet –, würde ich Ihnen die Arbeiten von Herrn Stückemann gern vorlegen.«

Dirk Hemjeoltsmanns, Chef des Manholt-Verlags, dankte Horstmann für den wundervollen *Zeit*-Artikel, der erheblich zu einer adäquaten Aufnahme

12 Anlage: WoS: *Aus. Greno-Verlag in der Pleite*, in: *Frankfurter Rundschau*, 24.9.1989.

13 1991 erschien Huysmans' o. g. Roman in einer Neuübersetzung von Brigitta Restorff im Bremer Manholt Verlag; vgl. Horstmanns Rezension in *Die Zeit* vom 26.9.1991.

me dieses Buches beigetragen habe. Bezüglich der Corbière- beziehungsweise Hannon-Übersetzungen¹⁴ erfolgte indessen eine abschlägige Reaktion:

»Leider kann ich Ihnen darauf nur antworten, daß die Verlegung dieser aparten Poesie für einen kleinen Verlag nur ein finanzielles Fiasko werden kann, was wir uns leider nicht erlauben dürfen. Gleichwohl danke ich Ihnen für diesen freundlichen Hinweis, vielleicht gibt es ja an anderer Stelle einen realistischeren Berührungspunkt von Vorschlag und Verlagsmöglichkeiten.«

Nach fünf Jahren vergeblicher und gescheiterter Verlagssuche gehörte das Projekt zu den ›Abschreibungen‹, wie es auch aus dem ersten und fünften Gedicht meines gleichnamigen Zyklus' hervorgeht.¹⁵ Profaner: Es kam mit ›millionärem‹ Druckkostenzuschuss an den geisteswissenschaftlichen Verlag *Die Blaue Eule* in Essen, dessen Chef, Dr. W. L. Hohmann, mir durch Hellenthal wie auch durch Horstmann ein Begriff war. So schrieb mir letzterer am 24.1.1992:

»Ich kenne Hohmann und habe damals meinen Melancholie-Essay bei ihm verlegt. Ohne den Sündenfall der Selbstsubventionierung. Wenn's

-
- 14 Vgl. Théodore Hannon: *Rimes de Joie; avec une préface de J.-K. Huysmans, un frontispice et trois gravures à l'eau-forte de Félicien Rops*. Bruxelles 1881; Édition définitive: *Rimes de Joie de Théodore Hannon*. Bruxelles 1884; ferner: Partisander (Pseud. f. Frank Stückemann): *Theodore Hannon, Rimes de Joie / Freudenverse*, in: *Chiffre. Zeitschrift für Literatur und andere Hirngespinnste* 6 (1996) Juni-November, S. 21-38.
- 15 Vgl. Frank Stückemann: *Rondel pour avant und Le Convoi du pauvre*, in: Matthias Bronisch (Hg.): *Zwischen Ankommenden und Abfahrenden werde ich Ja sagen: 25 Jahre »Jugend schreibt«*. Bielefeld 2003, S. 120 u. 122: »Sein Stern ist ziemlich schnuppe – er verbleicht,/Sobald er sich kometenhaft versteigt./Doch keiner krümmte seinem Schweif ein Härchen,/Wenn es Sterntaler hagelte: Das reicht, //Um Dichtungen wie vogelfreie Lerchen/Im Anthologenkäfig einzupferchen,/Sein Stern ist ziemlich schnuppe – er verbleicht //Vielleicht verflucht, vielleicht erwünscht, vielleicht/Verwunschen in Luftschlössern seiner Märchen/Als toller Hund, den besser man verscheucht,/Gallig und gallisch, bissig, ohne Herrchen .../Sein Stern ist ziemlich schnuppe – er verbleicht.« Der letztgenannte Titel ist ein Sonett: »Er war, als die Ergötzung/Der Leser eskaliert,/An innerer Verletzung/Und TBC krepirt. //Persönliche Wertschätzung hat ihn dann exhumiert/Und ihn in Übersetzung/Nach Deutschland überführt. //Verleger tun verlegen:/In die Schublade legen/Oder Bezuschussung! //Und so begräbt man gelbe/Amouren, zahlt dasselbe/Für Druck- und Grablegung.«

was nützt, grüßen Sie ihn von mir und strapazieren Sie sein schlechtes Gewissen, das mir die Honorarabrechnungen vorenthält.«

Corbière erschien als erster Band der *Bibliothek des Esseintes*, die bis heute auf acht Bände angewachsen ist und noch Übersetzungen aus anderer Feder als meiner bietet. Am Anfang meiner pfarramtlichen Laufbahn glaubte ich mich aus Berufsrücksichten eines Pseudonyms bedienen zu müssen, einer latinisierten Form meines Nachnamens. Heute weiß ich, dass meine Sorgen gegenstandslos waren, weil die wenigsten meiner Kolleginnen und Kollegen überhaupt Interesse an geistigen Dingen haben.

Horstmann gratulierte mir am 21.2.1992 mit einem lachenden und einem weinenden Auge zum Vertragsabschluss:

»Ich wünschte Ihnen, daß Corbière die Eigenleistung im Handumdrehen wieder einspielt. Rechtzeitig zum Ausbruch des Münsteraner Karnevals werden meine Frau und ich gehessisch und ziehen nach Marburg um [...] Aber wenn Corbière aus dem Faß gehoben wird, kommen wir natürlich aus dem Exil zurück.«

In der Tat haben die Eheleute Horstmann ihren Besuch im Meininger Pfarrhaus und -garten 1995 verwirklicht.¹⁶

Bei Erscheinen und Zusendung von Corbières *Galligen Amouren* – so der endgültige Titel – gratulierte er am 17.8.1992 von Herzen: »Wie schön, daß der deutsche Corbière auf der Welt ist. Sie haben da ein munteres Bürschchen aus der Wiege gehoben, das in ein paar Tagen mit uns in die Karibik weiterreist. Es lebe die Gelbsucht!«

Zu Charles Cros, den ich 1987/88 übersetzte, konnte er auch im zweiten Anlauf keinen Zugang finden, wie er mir am 18.2.1988 schrieb. Nachdem dessen *Sandelkästchen* als zweiter Band in der *Bibliothek des Esseintes* erschienen war, galt sein Hauptinteresse nach wie vor Corbière; so sein Schreiben vom 14.3.1993:

16 Vgl. Horstmanns Brief vom 22.2.1995 aus Marburg: »Danke für Ihre Gastfreundschaft und die offenen Türen. Das sollten wir später im Jahr einmal wiederholen – zu Fuß, lustwandelnd. Ich lese ein paar andächtige Gedichte im Kreuzrittertempelchen [Drüggelter Kapelle], und Sie, Herr Stückemann, singen. Wie wohltuend dieser Ort war! Aber erst einmal bis zum 13. April in Marburg.«

»Herzlichen Dank für Cros' Bundeslade. Ich fand sie nach ein paar Tagen am Strand des Binnenlandes vor und werde bestimmt noch heute den Deckel des Geheimnisses lüften. Corbière kommt bestimmt noch in Schwung. Mein Exemplar hat sich zum Beispiel schon jemand unter den Nagel gerissen, so daß ich bei Ihnen nachbestellen möchte. Grüße aus der Stadt des Pietkong an alle Stückemanns.«¹⁷

Zum Erscheinen von Cros' *Krallenkette* als Band 3 der *Bibliothek des Esseintes* gratulierte er mir am 6.12.1994: »Ich bedanke mich mit Corbières Hund an der »Krallenkette« für Ihre Pioniertat in Sachen Cros. Diesmal funkt's bestimmt. Und vor Ihrem Durchhaltevermögen ziehe ich sowieso den Hut«. Nach der Lektüre am Heiligen Abend des gleichen Jahres:

»Das vorzügliche Nachwort zur *Krallenkette*, das aus dem Vollen schöpft, hat mir Charles Cros nahegebracht. Wieder so ein Irrlicht, das man gegen die strahlenden Sieger, das Gleißeln kultureller Höchstleistungen in Schutz nehmen muß – Ihr französischer James Thomson.¹⁸ Zu den Prosatexten habe ich gleich Zugang gefunden; bei den Gedichten trabe ich immer noch hinter Ihnen her, gesenkten Hauptes, versteht sich. Haben Sie Geduld mit den Begriffsstutzigen, die Sie in der *Bibliothek des Esseintes* schon peu à peu alphabetisieren werden. Nochmals ein entdeckungsfreudiges 1995.«

Auch anlässlich des von mir übersetzten und bevorworteten Pierrotzyklus' von Jules Laforgue in der Zeitschrift *Sinn und Form*¹⁹ schrieb er mir am 13.12.1996: »Ich freue mich mit Ihnen über die beiden schönen Laforgue-Beiträge in *Sinn und Form*. Da entsprechen sich doch endlich einmal inhaltliche Qualität und gediegene Ausstattung«. Dennoch hatte mir der Vorabdruck in dieser renommierten Zeitschrift keine besseren Konditionen bei den Verlagen beschert. So erschienen Laforgues *Poetische Werke* dann auch 2002 wieder in der *Bibliothek des Esseintes* bei der *Blauen Eule* in Essen.

-
- 17 Pietkong: ein aus den Begriffen Vietkong und Pietisten gebildeter Neologismus. Vgl. auch Horstmanns Antwortschreiben auf die Zusendung des Buchs vom 3.4. des Jahres: »Danke für das Zweitexemplar. Ich werde es hüten wie meinen Augapfel. Kann ich mich mit einem Stück Heimarbeit revanchieren?«
- 18 Am 5.11.1992 übersandte mir Horstmann seine Übersetzung von James Thomson unter dem Titel *Nachtstadt und andere lichtscheue Schriften* (Zürich 1992) mit der Widmung: »Für Herrn Stückemann von einem Marburger Nachtstadtreicher«.
- 19 Vgl. Frank Stückemann: *Lunatische Apotheose: zum Pierrotzyklus Laforgues*; ferner: J. Laforgue: *Pierrots*. Aus dem Französischen von Frank Stückemann. Beides in: *Sinn und Form* (1996) H. 6, S. 886-903.

Horstmans Liebling war und blieb Corbière. Anlässlich von Corbières 150. Geburtstagsjubiläum hatte ich an dem von der Bibliothek seiner bretonischen Heimatstadt Morlaix edierten Sammelband *Corbière en 1995* mitgearbeitet²⁰ und seine Prosatexte *L'Americaine* und *Casino des Trepassés* für die Zeitschriften *Chiffre* beziehungsweise *Sinn und Form* übersetzt.²¹ Zu letzteren äußerte sich Horstmann am 27.11.1995: »Ich komme erst jetzt dazu, Ihren CHIFFRE-Corbière gründlich zu studieren. Die Einleitung ist auch eine Einladung und ihre Übersetzung Feinarbeit. Adventsstimmung also ...«

Jahre später projizierte Horstmann eine Anthologie über so manches »Jenseits der Dichter«. Die im Rundschreiben an Freunde und Bekannte vom 29.1.2009 erwähnten Literaturhinweise boten ihm eine zu schmale Basis; also forderte er zum »Googeln unter der Schädeldecke« auf, um Texte für »abgeschiedene Aufenthaltsorte«, ein »Montmartre und Grub Street down under« aufzufinden. Ich erinnerte ihn daraufhin an Corbières *Casino des Trepassés*, und am 25.4.2009 antwortete er: »Danke für den Corbière. Ein grandioser Text und herrlich verquer – auch im Rahmen meines Projekts. Mal sehen.«

Das bretonische Profil Corbières erinnerte Horstmann wohl an manche Dichter der *Grande Bretagne*. Als ich mit der Übersetzung solcher Autoren begann, die ein englischer des Esseintes für seine Bibliothek ausgesucht hätte (Oscar Wilde ist dieser Rolle nun wahrlich nicht gerecht geworden), lag ihm diese Analogie ganz selbstverständlich nahe, wie aus seinem Schreiben vom 19.1.1997 hervorgeht:

»Daß Sie sich Dowsons annehmen, scheint mir nach Corbière und Cros nur folgerichtig zu sein. Insbesondere an *Cynara* sehe ich, daß Sie Kontakt haben. Deshalb werde ich auch nicht an der einen oder anderen Zeile

20 Vgl. Frank Stückemann: *Tristan Corbière et la ›Jeune Belgique‹ ou le mystérieux auteur de la première critique des ›Amours jaunes‹*, in: *Tristan Corbière en 1995: lire Les Amours jaunes 150 ans après la naissance du poète*, Hg. vom Comité Tristan Corbière. Morlaix 1996, S. 122-127; ders.: *Saint Tupetu de Tu-pe-tu: le poème de Tristan Corbière*, ebd., S. 149.

21 Vgl. L. Partisander (Pseud. f. Frank Stückemann): *Zur Prosa Corbières*, in: *Chiffre. Zeitschrift für Literatur und Hirngespinnste* 5 (1995/96) Nov.-Apr., S. 14; Tristan Corbière: *Kasino der Abgeschiedenen; Die Amerikanerin*. Aus dem Französischen von L. Partisander, ebd., S. 15-25; ferner: Tristan Corbière: *Die Amerikanerin*. Aus dem Französischen von Frank Stückemann, in: *Sinn und Form* (1995) H. 6, S. 801-811.

herummäkeln, die ich anders übersetzt hätte. Neben der *poetic licence* gibt es auch eine für Nachdichter, und Sie werden davon schon den richtigen und verantwortungsvollen Gebrauch machen.«²²

Für »den schön anzuschauenden und deCHIFFrierten Dowson« bedankte er sich am 5.11.1997.

Eine Ablichtung der *Poetical Works of Lionel Johnson* (London 1915), die in Bibliotheken meiner näheren Umgebung nicht aufzutreiben waren – erst 2006 konnte ich einen Nachdruck aus dem Jahre 1926 in Hay on Wye erstehen – übersandte er mir am 25.6.1997 kurzfristig aus dem anglistischen Seminar der Universität Gießen: »Hier also die Lionel Johnson-Kopien. Ich hoffe doch, daß auch dieser Dekadenzling Ihnen keinen inhaltenden Widerstand leistet.«

Eines dieser Johnson-Gedichte – *Our Lady of France* – veröffentlichte ich zweisprachig als Motto zu meinem Aufsatz *In carcere eram: »Résistance und Renouveau catholique«* in der *Französischen Kapelle zu Soest*, worin ich die Ikonologie dieses von französischen Offizieren in der Kriegsgefangenschaft gestalteten Bildwerks als Abwandlung der *Deesis* aus dem Geist des ultramontanen, ja reaktionären Katholizismus⁷ nachwies, wie ihn unter anderem Huysmans im 12. Kapitel von *A Rebours* sowie seinen späteren Schriften mit kulturkritischen Implikatio-

22 Vgl. meine Fassung von Dowsons *Non sum qualis eram bonae sub regno Cynarae*, in: *Chiffre. Zeitschrift für Literatur und andere Hirngespinnste* 8 (1997/98) Nov.-Mrz., S. 22: »Dein Schatten, Cynara! fiel gestern Nacht und heute/Auf Deine Lippen vor mir, innerlich zerstreute/Ein Hauch vor dir mich zwischen Küssen oder Wein./An alter Liebe litt und krankte ich aufs neue,/Da neigte ich mein Haupt, war ganz allein:/Ich hielt dir, Cynara, auf meine Art die Treue.//Nachts spürte ich ihr warmes Herz auf meinem schlagen,/Als wir uns liebend, schlafend in den Armen lagen;/Süß küßten ihre roten, feilen Lippen ja./An alter Liebe litt und krankte ich aufs neue,/Als ich erwachte und das Morgengrauen sah:/Ich hielt dir, Cynara, auf meine Art die Treue.//Vieles vergaß ich, Cynara, verweht vom Winde:/Verworfenne Rosen, zuchtlose Rosengebinde/Verdrängten tanzend deine Lilien, bleich und krank –/An alter Liebe litt und krankte ich aufs neue/Die ganze Zeit, denn dieser Tanz war lang:/Ich hielt dir, Cynara, auf meine Art die Treue.//Ich rief nach wilderer Musik, stärkeren Weinen,/Doch wenn die Feste enden, Lampen nicht mehr scheinen./Dann fällt dein Schatten, Cynara! Dein ist die Nacht!/An alter Liebe litt und krankte ich aufs neue,/Weil deine Lippen meine Lust entfacht:/Ich hielt dir, Cynara, auf meine Art die Treue.«

nen gestaltet hatte.²³ Horstmanns Reaktion vom 14.10.2002: »Danke für die Kapellen-Führung. Meisterhaft recherchiert und entschlüsselt. Dafür haben Sie einen Oscar verdient. Jawohl!«²⁴

Auch meinen Aufsatz über Lateinische Dekadenz und lateinisches Christentum bei Lionel Johnson (1867-1902)²⁵ goutierte er am 13.4.2005 mit wohlwollender Kritik:

»Den Lionel Johnson-Aufsatz habe ich schon gelesen – mit großem Gewinn. Daß sich Klasse im Scheitern zeigt, weil die Erfolgreichen einander gleichen wie ein Industrie-Ei dem anderen, finde ich erneut bestätigt, und Ihr Argument, von (absinkenden) Bildungsgütern ließen sich doch beherrschte Ausfälle gegen die siegerlaunische Moderne machen, besitzt in Johnson wahrhaftig einen Kronzeugen. Allerdings kommt der Katholizismus in Ihrer Darstellung so gut weg, daß ich mich zu fragen beginne, wann Sie zur Geogreformation in der eigenen Brust schreiten.«

Der Gefahr, frei nach Heinrich Heine aus lauter Ärger über die Niveau- und Geistlosigkeit des Protestantismus katholisch zu werden, entging ich durch meine soeben abgeschlossene Dissertation *Johann Moritz Schwager (1738-1804): ein westfälischer Aufklärer ohne Misere* (Bielefeld 2009). Dieser ehemalige Pfarrer meiner Jöllenbecker Heimatgemeinde hatte in einem außerordentlich umfangreichen, allerdings weit verstreut publizierten Werk gegen die pietistische Brüderhorde polemisiert und dabei erstaunliches Stehvermögen bewiesen. Nach dem Sieg der Erweckung in Minden-Ravensberg wurde er als »platter Rationalist« diffamiert und dem Vergessen überantwortet. Sein Schlüsselroman *Leben und Schicksale des Martin Dickius* (3 Bände, 1775f., 2. Aufl. 1777, 3. Aufl. 2010) bietet unter diversen Kryptonomen eine Satire auf die Erkenntnisverweigerung und Bildungsrenitenz protestantischer Frömmeler. Der Antiheld dieses Titels ist

23 Vgl. Frank Stückemann: *In carcere eram: »Résistance und Renouveau catholique« in der Französischen Kapelle zu Soest*, in: *Jahrbuch für westfälische Kirchengeschichte* 97 (2002), S. 279-313; ferner: Ders.: *Rezension über Marc Smeets: Huysmans l'inchangé; histoire d'une conversation*. Amsterdam, New York 2003 (*Études de langue et littérature françaises*), in: *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen* 243, Bd. 158 (2006) H. 2, S. 454-457.

24 Der Brief enthielt als Anlage: *Oscar Wilde for Pleasure*. Hg. von Ulrich Horstmann. Stuttgart 2002.

25 Vgl. Frank Stückemann: *Lateinische Dekadenz und lateinisches Christentum bei Lionel Johnson (1867-1902)*, in: *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen* 242, Bd. 157 (2005) H. 1, S. 129-139.

ein Archetyp bigotter Borniertheit und besitzt durch den evangelikalen Fundamentalismus unserer Tage eine traurige Aktualität. Der Bochumer Arzt und Pietist Karl Arnold Kortum (1745-1824) vermochte Schwagers Roman nur durch einen Gegenentwurf zu entschärfen. Seine *Jobsiade* (1784) kam mit ihrem faden Humor in Zeiten von Restauration und Erweckung besser an als das weitaus witzigere Original.

Will man in Schwager nicht nur einen *Luther redivivus* des 18. Jahrhunderts sehen, so kommt man nicht umhin, ihn dem anglikanischen ›Kirchenvater‹ Jonathan Swift an die Seite zu stellen. Dessen Werk, welches Schwager schätzte und teilweise auch übersetzte, polarisierte in ähnlicher Weise. Beide haben darum auch weitaus mehr Akzeptanz unter den Literaturwissenschaftlern als unter den Theologen gefunden.

Horstmanns Vorliebe für den Dekan aus Dublin teile ich seit langem. Am 3.2.1994 ließ er mir seine bei Reclam publizierte Übersetzung von Swifts *Tonnenmärchen* mit einer Widmung »vom eingepökelten Übersetzer« zukommen, die ich im Sommer gleichen Jahres für die *Lutherischen Nachrichten* rezensierte. Die Besprechung enthielt peinlich viele Tippfehler und ist mir wohl aus diesem Grunde abhanden gekommen, nicht so Horstmanns Reaktion aus Marburg vom 2.8.1994:

»Lieber Herr Stückemann, ein posthumes Dankeschön für Ihre Lobeshymne von Jonathan Mauersegler, alias Dr. Flüchtig, und einen leibhaftigen Diener von seinem Dolmetsch. Die Satz-Aussetzer sind mir als Computerstürmer nicht neu: Sabotage – die Maschine wehrt sich gegen ihre Verächter. Siesie hätt en mal Artiikl im österscheichischen FORVM-lesensollen# Verdunstungskühle Grüße an die ganze Pfarrfamilie.«

Vier Jahre später ermutigte er mich zur Publikation meines Aufsatzes *Utilitarismus in Satire und Praxis: Swifts »A Modest Proposal« und Benthams »Auto-Icon« im Vergleich*, zu dem mich Hellenthals Herausgabe des letztgenannten Werkes angeregt hatte.²⁶ Am 23.1.1998 schrieb mir Horstmann diesbezüglich: »Ich habe Ihren Swift-Bentham-Aufsatz gleich gelesen und fand ihn nicht nur handwerklich solide, sondern ausgesprochen ergebnisreich. Also anbieten, anbieten, anbieten!« Der Aufsatz sollte 2003 in der *Germanisch-Romanischen Monatsschrift* erscheinen.²⁷ Darin

26 Vgl. Anm. 1 dieses Beitrags.

27 Vgl. Frank Stückemann: *Utilitarismus in Satire und Praxis: Swifts »A Modest Proposal« und Benthams »Auti-Icon« im Vergleich*, in: *Germanisch-Romanische Monatsschrift* 53 (2003), S. 309-319.

wird unter anderem auch auf die kulturkritischen Implikationen von Swifts *A Modest Proposal* für Huysmans' *A Rebours* verwiesen.

So wundert es nicht, wenn Horstmann mich auch bei meiner Dissertation über den westfälischen Aufklärer ohne Misere unterstützte. Im Ravensbergischen Bünde geboren, hatte auch er bei zahlreichen ›Missionsfesten‹ unter erwecklichen Obskuranten und Aufklärungsgegnern zu leiden gehabt. Dennoch blieb er – insbesondere vor dem Hintergrund zunehmender MacDonaldisierung und ›Verdenglichung‹ – seiner Heimat leidenschaftlich verbunden: »Und ich soll mein ostwestfälisches Erstgeburtsrecht für einen Hamburger und ein T-Shirt verschachern?«²⁸

Ende 2007 tauschten wir unsere wechselseitigen Liebeserklärungen an unser heimatliches Utopia aus.²⁹ Meiner Publikation der Schwager-Briefe im *Jahrbuch für westfälische Kirchengeschichte* (2007)³⁰ entsprach sein familiengeschichtlicher Roman *Rückfall* (Münster 2007), von dessen ersten Recherchen er mir bereits zehn Jahre zuvor in Marburg erzählte.

Doch bei allem ostwestfälischen Patriotismus und unverhohlener Aversion gegen den kulturellen Mehltau der Erweckung im »Heiligen Land« – meiner umständlich und bereitwillig zelebrierten Demontage von zweihundert Jahren erwecklicher Geschichtsklitterung mochte er anders als meinem deutschen Corbière nicht offen die Hand reichen. Immerhin bekannte er am 22.6.2009:

»Hut ab vor den Streithanseln Ihrer Zunft – mit dem ›Bruder‹ auf den Lippen und dem Dolch hinter dem Rücken. Behaupte niemand, die Jahrhunderte wechselseitiger Ehrabschneiderei und Verketzerung seien umsonst gewesen.«

So werde ich mich für die Rezension meiner theologischen Doktorarbeit, die nicht ohne Grund in einer literaturwissenschaftlichen Reihe erschienen ist, ein weiteres Mal nach dem guten Rat dieses meines langjährigen

28 Vgl. Ulrich Horstmann: *Infernodrom: Programm-Mitschnitt aus 13 Jahren*. Paderborn 1994, S. 53.

29 Vgl. Horstmanns Brief vom 13.11.2007: »Danke für die Jöllenbecker Aufklärung. Der Marburger Rückfall steht Ihnen in Kürze ins Haus.«

30 Frank Stückemann: »Ihre Freundschaft ist mir unendlich schätzbar.« *Friedrich Nietzsche als Geschäfts- Korrespondenz- und Verlagspartner des Jöllenbecker Pfarrers und Aufklärers Johann Moritz Schwager (1738-1804)*, in: *Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte* 103 (2007), S. 157-210.

Mentors und Korrespondenten Ulrich Horstmann richten, wie ich es stets und nie zu meinem Schaden getan habe:

»Machen Sie es wie Poe, der sich Rufus Griswold, also einen seiner rufmörderischen Widersacher, als Nachlaßverwalter ausgesucht hat und sprechen Sie ›verdiente Kollegen‹ an. Nur die Geiferer machen einen zum Mythos. Glück auf!«³¹

31 Auszug aus Horstmanns Brief vom 4.5.2009.